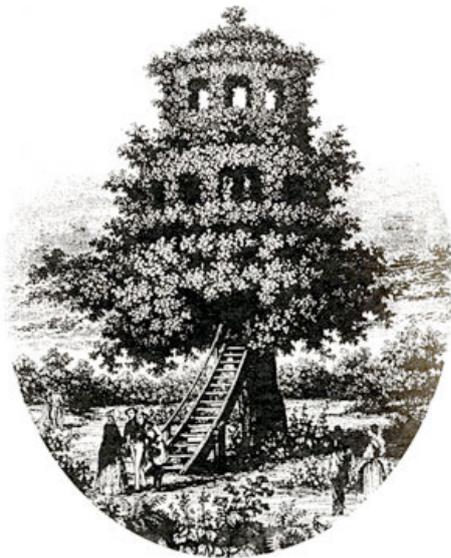


TILLEULS À DANSER®

TANZLINDEN, BÄUME ZUM TANZ FÜR LIEBE UND LEBEN



TANZLINDE VON RATIBOR

Die Rolle der Feste

Sobald sich Gesellschaften formen und strukturieren, entsteht das Bedürfnis, Festtage und Festorte, wie etwa unter unserer Tanzlinde, zu bestimmen, die zum Zusammenhalt der Gemeinschaften beitragen. Diese Feste, seien sie nun kosmischer, religiöser und politischer Art oder Gedächtnistage, bilden mit ihren unterschiedlichen Schattierungen einen genauen Jahreskalender.

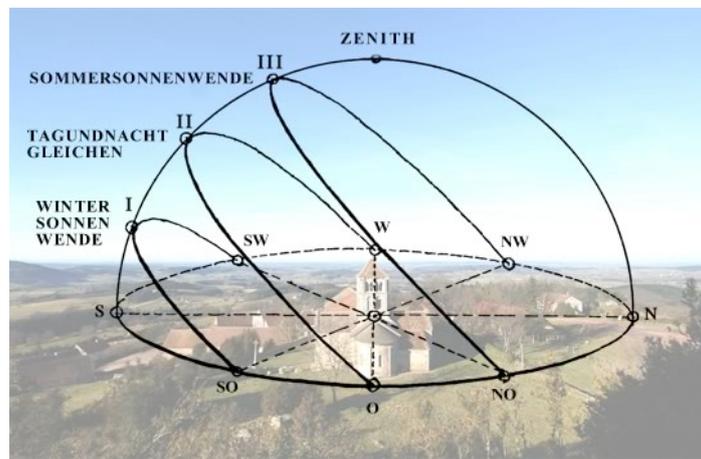
Von Generation zu Generation sichern sie uns eine Ordnung, die auf unsere Wurzeln zurückgeht. Unter diesem Gesichtspunkt üben sie eine Funktion des Bewahrens alter, noch lebendiger Traditionen aus und kräftigen und bereichern sich durch Neues. Das Begehen dieser Feste gibt Anstoß zu weiteren Aktionen und festigt das Zusammenleben jeder Gemeinschaft.

Im Kontrast zum grauen Alltag erlebt man die Riten eines Festes viel schöner und intensiver, man möchte fast sagen – als heilige Zeit. Am Tag eines solchen Festes feiert die ganze Gemeinschaft viele fröhliche Stunden in enger Verbundenheit. Sorgen und Mißhelligkeiten sind vergessen, und Versöhnung, Begegnung und Harmonie werden befördert; wir sind dann nicht auf einer kommerziellen Schauveranstaltung, auf der heutzutage der Mensch eine passive Rolle spielt, denn durch die Teilnahme von allen und jedem wird bei den Gemeinschaftsfesten das reine Spektakel ersetzt.

Jedes traditionelle Fest, das heute noch gefeiert wird, ist tief in der Tradition verwurzelt. Ein Großteil der europäischen Feste reicht in sehr alte, zum Teil noch vor-indoeuropäische Zeiten zurück. Die Kulturen tragen oft gemeinsame Züge. Diese sind darauf zurückzuführen, dass das Wesen der Mythen und Mythologien im Himmel, der Sonne, den Gestirnen, der Erde und dem Rhythmus der Jahreszeiten begründet liegt.

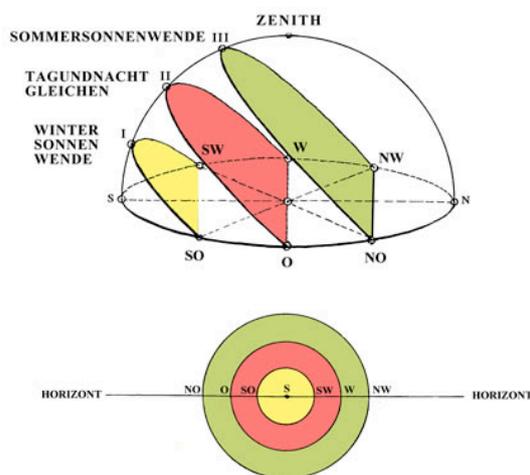
In den sehr alten europäischen Traditionen, vor allem der nordischen und keltischen, kommt dem Sonnenlauf eine besondere Stellung zu, und unsere Vorfahren haben die Verbindung zwischen ihm und den Jahreszeiten genau gekannt. Daraus entstand ein Kalender, wie wir ihn heute noch kennen, nur die Bezeichnungen haben sich im Laufe der Zeit, vor allem durch die Christianisierung Europas, geändert.

Dieser Festkalender richtet sich nach den **acht Jahresfesten**, die wir seit grauer Vorzeit in ganz Europa finden. Er wird bestimmt vom Sonnenstand zu den einzelnen Jahrespunkten und vom Leben während der ihm entsprechenden Jahreszeiten.



Daher besaßen unsere Vorfahren ein tiefes Empfinden dafür, Glied einer langen Kette im Fluß des Lebens zu sein, wo die Erde, der Mensch und der Himmel Teil eines großen Ganzen sind. Unsere Tanzlinde ist durch ihre vertikale Verbindung zwischen Erde und Himmel und durch ihren dreistufigen Aufbau eines der Sinnzeichen dieser Ordnung.

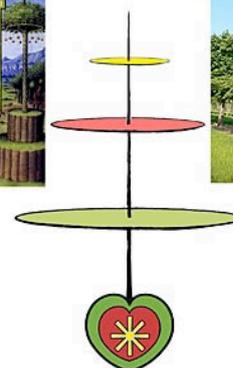
Die drei Stockwerke der Tanzlinde versinnbildlichen die drei Kreise des Sonnenlaufs, je einer zur Wintersonnenwende (kürzester Tag), zu den Tag- und Nachtgleichen (Tag und Nacht sind gleich lang), und der dritte zur Sommersonnenwende (längster Tag).



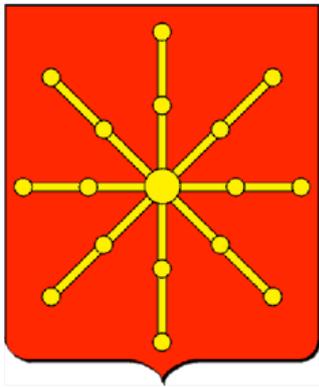
StundenBuch



Baumschule Van den Berg (Nedrelands)



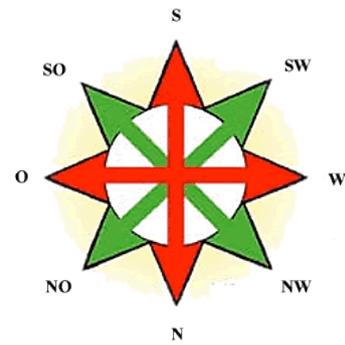
Das aus der Achse der Kardinalpunkte Ost-West und Nord-Süd gebildete Kreuz $+$ wird von einem zweiten Kreuz, « dem Taranis - oder Andreaskreuz X » überlagert, das die Punkte des Sonnenaufgangs (Nord-Ost und Süd-Ost) und des Sonnenuntergangs (Süd-West und Nord-West) zur Zeit der beiden Sonnenwenden bilden. Zur Sommersonnwende geht die Sonne im Nordosten auf, passiert den Zenith im Süden und geht im Nordwesten unter. Zu den Tag- und Nachtgleichen geht sie im Osten auf und läuft über den südlichen Zenith, um im Westen unterzugehen. Zur Wintersonnwende beginnt sie ihren Tageslauf im Südosten, erhebt sich über den Zenith im Süden und geht im Südwesten unter (siehe beiliegende Skizze). Dieser achtstrahlige Stern findet sich auch in der Heraldik im Karfunkel und in der Figur der Freudenmühle, die auf zahlreichen Wandzeichnungen vorkommt.



Wappenschild mit Karfunkel.



Symbol des Karfunkels oder der Freudenmühle auf einer norwegischen Tracht der Region Hordaland.
(<http://www.norskflid.no>)



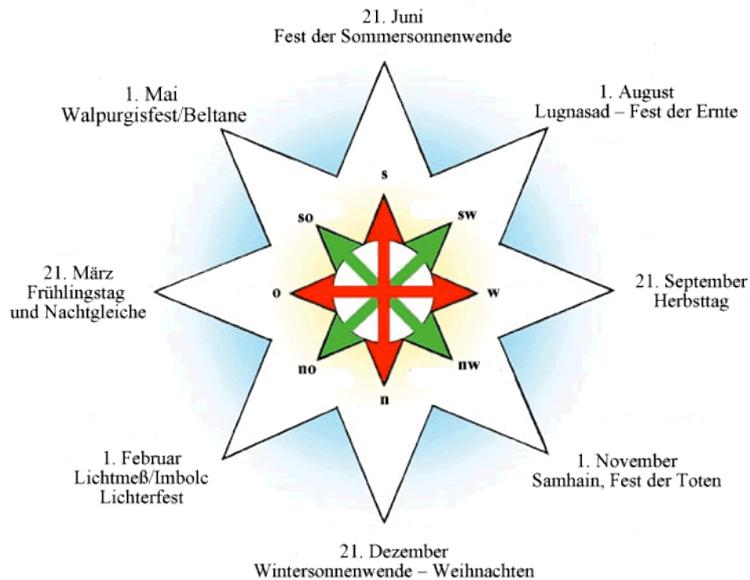
Die Jahresfeste in Raum und Zeit

Die Teilung des « Taranis - oder Andreaskreuzes **X** » entspricht den vier bäuerlichen Festen: Lichtmeß/Imbolc, Walpurgis/Beltane, Erntefest/Lugnasad und Totenfest/Samhain. All diese Feste gehen auf die bäuerliche Kalendereinteilung zurück: Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winteranfang. Die Form des geraden, griechischen Kreuzes **+** gibt die Feste an, die den astronomischen Sonnenständen (Sonnenwenden und Tag- und Nachtgleichen) entsprechen. Diese Teilung des Raumes und der Zeit liegt den acht traditionellen Festen der europäischen Welt zu Grunde, die auf einer kosmischen Sicht beruhen. Diese acht bäuerlichen Feste werden seit undenklichen Zeiten in allen poly- und monotheistischen Religionen gefeiert.

Jede Jahreszeit wurde traditionellerweise durch eines dieser Feste eingeleitet; sie sind vor allem Eingangsriten, welche die Menschen auf die Arbeiten der neuen Jahreszeit vorbereiten. In jedem Frühling wird der Mensch, der sich der wiedererwachenden Natur bewusst wird, vom Gefühl der Erneuerung getragen, mit dem er sich identifiziert. Er selbst erwacht im Frühling aufs Neue. Das ländliche Jahr ist nach dem Kreislauf der Jahreszeiten geordnet und findet seinen Ausdruck im Lebenszyklus der Pflanzen, der Tiere und der Menschen und in den ihnen allen eigenen Abläufen des Entstehens, Lebens und Sterbens – um wiedergeboren zu werden. Dies drückt sich zugleich in einer Anzahl von Übergangsriten aus, die die Ethnologen ausführlich beschreiben.

Die Achse zwischen dem Walpurgisfest/Beltane (1. Mai) und dem Totenfest/Samhain (1. November) teilt das Jahr in einen „Hirtenkalender“ mit zwei Jahreszeiten. Er entspricht dem Abschluß der Waldarbeiten im Mai, wo man singt „Wir gehen nicht mehr ins Holz“, und dem Auszug der Herden auf die Weiden; umgekehrt sind es die Rückkehr der Herden im November und der Beginn der Holzfällerarbeiten sowie der Baumpflanzungen.

Die Anordnung der Feste im Laufe des Kalenders spiegelt den Kreislauf des kosmischen Jahres wider: Geburt, Leben, Tod und Wiedergeburt und den Lauf der Sonne, die zu Epiphania/Berchtentag (6. Januar) wiedererscheint, ein Wissen, das sich auch in den antiken römischen Saturnalien wiederfand, die am Ende des Monats Dezember/Anfang Januar gefeiert wurden.



Die acht Jahresfeste mit ihrem Sinngehalt werden hier auf einfachste Weise erklärt. Der Reichtum jedes Volkes, jedes Landes und jeder Region ist von einem derartigen Umfang und einer so großen Gestaltungskraft, daß an dieser Stelle nicht alles dargelegt werden kann. Um die Tanzlinden und die acht „Mutterfeste“ herum möchte dieses Projekt auch Anregungen vermitteln, um unsere urreigenen Überlieferungen und Bräuche zu erforschen, zu entdecken, zu sammeln und zu erleben, um damit das Leben unserer großen und kleinen Gemeinschaften zu bereichern.

Ohne irgendeine Ausschließlichkeit können die poetischen Orte der Tanzlinden mit anderen Ereignissen oder Festen verbunden werden, die dem Gemeinschaftsleben seinen Rhythmus geben: Verlobnisse, standesamtliche Trauungen, Einweihungen ... Vergessen wir auch nicht, den 14. Februar, den „*Tag der Liebenden*“ (St. Valentinstag), unter dem Baum der Liebe zum Leben zu begehen, das alte Fest des nordischen Gottes mit Pfeil und Bogen, Vali, unseres kleinen Amors.

Die acht Jahresfeste

1. [Wintersonnenwende, Weihnachts-/Julfest, das wiedergeborene Licht](#)
2. [Imbolc/Lichtmeß](#)
3. [Frühlingstag- und Nachtgleiche, Ostern](#)
4. [Maifest, Walpurgis, Beltane](#)
5. [Sommersonnwende, Johannisfest](#)
6. [Lugnasad, Beginn der Erntezeit/Fest der Künste und des Handwerks](#)
7. [Herbsttag- und Nachtgleiche, Erntedankfest](#)
8. [Totenfest/Samhain/Allerheiligen](#)

1) 21. Dezember - Wintersonnenwende – Julfest – „Die große Wende“ – Das neue Licht – Weihnachten

Dies ist das berühmte Weihnachtsfest, das durch das Christentum in Christi Geburt umgewandelt und auf den 25. Dezember zurückverlegt wurde.

Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes „Jul“ ist „Rad“, das Rad der Zeit. Die Wintersonnenwende ist die Zeit, welche die Kirche „Winterjohannesfest“ getauft hat. Alle Völker feierten die Wintersonnenwende, um sich wieder Mut und Hoffnung zu machen, nachdem sie durch die Dunkelheit und den gefrorenen Boden, der alles Leben abtötete, verängstigt waren. Man feiert daher die Wiedergeburt der unsterblichen Sonne (sol invictus). Am Ende dieser langen Nacht zum 22. Dezember sahen unsere Vorfahren die Sonne symbolisch wiedergeboren und die Tage wieder länger werden. Das Jahr beginnt neu, dort wo es endet, und dies gibt uns zugleich das Empfinden des **Fortbestandes** und der **Erneuerung**. Die Familie schmückt das Haus in den traditionellen Festfarben: rot für die Sonne und grün für die Natur und mit dem in einen Lichterbaum verwandelten Weihnachtsbaum; nicht zu vergessen den Holzklotz (Julbock) für das Kaminfeuer, der mit den symbolischen Zeichen und Farben verziert ist und mindestens zwölf Stunden brennen muß. Diese große letzte Nacht verlischt im Zeichen der Rückkehr des Lichts.

Dieses Sonnwendfest kündigt die Neugeburt der Natur an, die erst in 40 Tagen erfolgt : Denn erst zu Imbol/Lichtmeß wird die Natur ihre wahre frühlingshafte Auferstehung feiern.

2) 1. Februar - Lichtmeß/Imbolc – Lichterfest

Das erste der Feste ist Imbolc/Lichtmeß, das Reinigungsfest. Es ist ein Fest der bäuerlichen Fruchtbarkeit, das der Göttin Brigantia (Birgit, Brigitte, Brigid) gewidmet ist. Zu diesem Zeitpunkt des Jahres sieht man schon, wie die Natur wieder erwacht. Es beginnt auch die Zeit der Laktation der Mutterschafe und des Lammens. Es ist ein **Reinigungsfest** nach dem Winter, bei dem die Menschen, die Häuser, die Tiere usw. mit Wasser gereinigt werden. Wir erkennen darin ein sehr wichtiges bäuerliches Ritual, das die Fruchtbarkeit anregen soll.

Es ist der Tag der Krapfen, der hellen, sonnenähnlichen Weizengebäcke, die man als Zeichen des kommenden Sonnenlaufes so hoch wie möglich in die Luft wirft. Mit der Christianisierung wurde dieses Fest in das der Reinigung der Jungfrau Maria, 40 Tage nach ihrer Empfängnis, umgewandelt, aber es bleibt doch von Grund auf ein unveränderliches Sonnenfest.

3) 21. März - Frühlingstag- und Nachtgleiche – Fest der Göttin Ostara – Ostern

Die Tag- und Nachtgleiche ist die Zeit, wo die Tage und Nächte gleich lang sind. Mit dem Wärmerwerden sowie dem Knospen und Erblühen der Pflanzen erwachen auch die Tiere aus ihrem Winterschlaf, und die Zugvögel kehren zurück. Es ist die Rückkehr der Frühlingsgöttin Eostre oder Ostara in Gestalt eines jungen und liebenswerten Mädchens. Diese Göttin der Jugend, der Liebe und der neu ergrünenden Erde bringt die Klarheit der ersten Morgenröte des Jahres direkt aus dem Osten, dort wo die Sonne in diesen Tagen aufgeht.

Die Kirche hat dieses Fest „Ostern“ (von Ostara) genannt; der französische Ausdruck dafür ist „Pâques“ und kommt vom griechischen Paskha, das einen Durchgang bezeichnet. Seit grauer Vorzeit findet **eine mysteriöse Schatzjagd** in der Morgendämmerung des Ostertages statt: Jung und Alt läuft durch die Gärten auf der Suche nach verzierten, bunten Leckereien: Eier, Glocken, Hühner und Hasen, den ersten Liebespaaren des Jahres. Brunnen und Quellen werden geschmückt, und am frühen Morgen holt man dort schweigend das reine Wasser.

4) 1. Mai - Walpurgisfest/Beltane

Unsere Vorfahren nannten diese Zeit, in der sich die Natur in voller Kraft und Fruchtbarkeit befindet, den Wonnemonat oder den Monat des strahlenden Mondes. In der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai läuft das junge Volk singend von Haus zu Haus. Das Bad im Morgentau, bestrahlt vom Licht der Maiensonne gibt den Mädchen die fröhliche Gewissheit, einen Bräutigam zu finden. In den Dörfern werden die „Maiköniginnen“ gewählt und gekrönt und ehemals auf einen kleinen Thron aus Weißdorn gesetzt. Singend zieht man mit dem „Blättermann“, einer mit Moos und Blattwerk bedeckten Person, und mit einem hübschen Kinderpaar, dem „Maibrautpaar“, herum.

Es gibt auch den Brauch, das Vieh zu seiner Reinigung und seinem Segen zwischen zwei Feuern hindurch zu treiben, bevor es den Weg auf die Weiden nimmt.

Maibaumfest

Im Mittelpunkt steht der Bändertanz um den Maibaum, bei dem zwölf Tanzpaare das Netz des Lebensschicksals flechten. Mit Blumen und Süßigkeiten geschmückten Körbe werden heimlich auf der Türschwelle von Familienmitgliedern und Freunden niedergelegt. Einen kleinen Baum stellt man unter das Fenster der Geliebten; man nennt dies „den Mai pflanzen“.

Beltane/Walpurgis/1. Mai ist die Brücke vom Frühling zum Sommer.

5) 21. Juni - Fest der Sommersonnenwende

Johannisfest, von der Kirche auf den 24. Juni verlegt.

Wir befinden uns in der kürzesten Nacht und dem längsten Tag des Jahres. Der Sonnenlauf steht auf seinem Höhepunkt und die Natur in voller Pracht. Traditionellerweise schneidet man am Vorabend des großen Tages, also am 20. Juni, Heilkräuter. Alles ist mit Blumenkronen und Sträußen geschmückt. Dieses Sonnenfest wird von großen Feuern begleitet. Oft werden große Holzpyramiden entzündet, die von Berg zu Berg grünen. Die Scheiterhaufen unterscheiden sich regional und können verschiedenartigste Formen annehmen, sogar Feuerräder rollen von den Hügeln. Es ist ein Gemeinschaftsfest, an dem sich Schmaus, Musik und Tanz, Gesang, Spiel und Erzählungen abwechseln, bis die lang erwartete „Meisterin des Festes“, unsere herrliche, fruchtbringende Sonne am Himmel erscheint.

6) 1. August - Lughnasad – Fest der Ernte, der Künste und der Handwerke

Lughnasad zeigt die Sonne in ihrer ganzen Pracht. Sie wird während des ganzen Festes des reifen Getreides im Schmuck der wunderbaren Ährenfarben verehrt. An diesem Fest des Überflusses verzehrt man die Früchte der Jahreszeit. Es ist auch das Fest der Künste und der Handwerke, des Handels und der Märkte, aber auch der Schauspiele und der akrobatischen Darbietungen, der Redewettbewerbe und der Poesie. Es vereint alle. An Lughnasad ist das Gefühl der Verbundenheit besonders stark ausgeprägt.

7) 21. September - Herbsttag- und Nachtgleiche

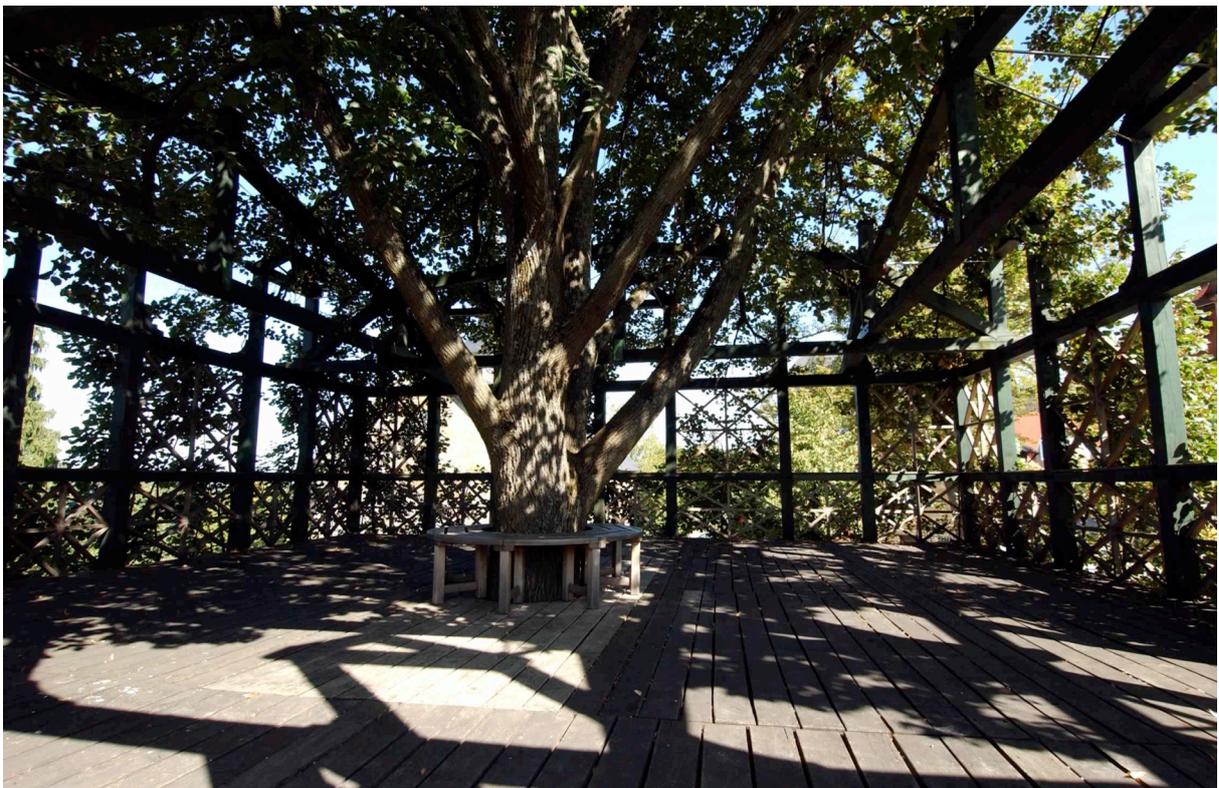
Wie schon zur Frühlings- und Nachtgleiche sind der Tag und die Nacht gleich lang. Die Herbsttag- und Nachtgleiche ist mit dem Westen verbunden, da dort die Sonne untergeht. Diese Himmelsrichtung, wo der Tag erlischt, wird zugleich mit dem Lebensende in Beziehung gesetzt. Man muß begonnene Werke beenden und sich auf den Winter vorbereiten. Es gilt, die Arbeitsfrüchte zu sammeln, da der produktive Kreislauf der Natur endet. Wir befinden uns in einer Zeit des Gleichgewichtes, in der man die Wohltaten der Ernte der Früchte unserer Obst- oder Gemüsegärten genießt. Man feiert die Feste der Weinlese. Alle diese Feste vollenden den produktiven Kreislauf der Natur.

8) 1. November - Samhain, Fest des Ahnengedenkens und der Toten – Allerheiligen

Es ist ein heiliges Fest, das den Beginn der dunklen Jahreszeit einläutet; die Zeit der Ruhe, in der die Natur schläft. Es ist der Übergang der hellen Jahreszeit in die dunkle, der einen Bruch im täglichen Leben darstellt. Die Arbeiten der Bauern und Viehzüchter enden, die Herden kehren zurück, und die Waldarbeit nimmt ihren Anfang. Man beginnt jetzt im Schein der Lampen rund um das Feuer zu leben und den Geschichten in den Spinnstuben und bei abendlichen Gesprächen zu lauschen. Kerzenlicht und Apfel sind die Zeichen dieser Zeit. Samhain kennzeichnet die Öffnung eines Durchgangs zwischen der Welt der Toten und der der Lebenden. Man erweist den Toten die Ehre, indem man auf dem ältesten Möbel des Hauses einen kleinen Aufbau aus Gegenständen und Bildern unserer Vorfahren errichtet. Es ist das Fest der Öffnung zur anderen Welt, das auf das irische Halloween zurückgeht. Samhain wird mit sehr vielen Bräuchen in Verbindung gebracht, die mit dem Gedächtnis an die Toten oder mit Weissagungen verknüpft sind. Jetzt weisen die Bilder der Ahnen und die Erinnerungsstücke an sie in die Zukunft und mahnen an die Pflichten, die uns obliegen.

Pierre ALBUISSON

Übersetzung: Dr. Helga LEINWEBER und Dr. Ulf LEINWEBER



Tanzlinde in PEESTEN (Deutschland)